

9.

Ein Beitrag zur Abstempelungsfrage

Ein Rückblick, Umblick und Ausblick

Dem Postwertzeichen-Sammlerverein Charlottenburg E. V.
zum zwanzigsten Stiftungsfeste dargereicht

von

Dr. med. P. Pirl,
Charlottenburg



Ein Beitrag zur Abstempelungsfrage

Ein Rückblick, Umblick und Ausblick

Dem Postwertzeichen-Sammlerverein Charlottenburg E. V.
zum zwanzigsten Stiftungsfeste dargereicht

von

Dr. med. P. Pirl,
Charlottenburg

[1910.]

Ein Beitrag zur Abstempelungsfrage.

Ein Rückblick, Umblick und Ausblick.

Rückblick.

Ungefähr gleichzeitig mit der bedeutenden Ausbreitung unserer Liebhaberei Ende der 80^{er} und Anfang der 90^{er} Jahre des vorigen Jahrhunderts kam ein gänzlich neuer philatelistischer Begriff auf: „Die Gefälligkeits-Abstempelung.“

Damals verstand man darunter ausnahmslos das **Abstempeln der ungebrauchten noch gummierten ganzen Markenbogen und unbeschriebenen Ganzsachen mit dem ordnungsgemäß in Gebrauch befindlichen postalischen Entwertungstempel seitens der Beamten**, ohne daß später die so gestempelten Stücke postalische Verwendung fanden.

Die Veranlassung zu dieser eigenartigen, geradezu zwitterhaften Erscheinung (man bedenke, abgestempelte Marken mit unverletztem Gummi und abgestempelte Ganzsachen ohne irgend welche Adresse und ohne Ankunftsstempel!) war größtenteils die leidige Sucht der Sammler, besonders der deutschen, jedes Postwertzeichen gestempelt besitzen zu müssen in der übertriebenen und dabei gänzlich ungerechtfertigten Furcht, in jedem ungestempelten Stücke einen Neudruck zu sehen. Diese Angst vor den Neudrucken hielt die Sammler einfach ab, ungebrauchte Marken zu kaufen, weshalb sich auch der Internationale Postwertzeichen-Händler-Verein zu Berlin von Vereinswegen veranlaßt sah, zu erklären, daß bestimmte Werte altdeutscher Staaten nie und nimmer Neudrucke, sondern einwandfreie Originale seien. Damals überstieg die Nachfrage nach „Gestempelten“ bei weitem das überaus geringe Angebot in „echt Gebrauchten“, auch fehlten ja fast völlig die Bezugsquellen und die Korrespondenten in den fraglichen Ländern. Der Händler mußte also wohl oder übel sein Lager mit Gefälligkeitsabstempelungen versehen. Das tat er auch mit der Zeit um so lieber — und hier liegt die zweite Veranlassung zur Schaffung der Gefälligkeitsentwertung vor — weil er einen erklecklichen Verdienst dabei hatte. Denn nicht wenige Postverwaltungen gewährten beim Verkauf vorher abgestempelter Postwertzeichen einen erheblichen Nachlaß auf den Nennwert; Arbeit und Unkosten wurden ja durch solche Stücke der Post nicht verursacht, wohl aber brachten sie der Postkasse eine nicht unerhebliche Summe Geldes ein. Es dauerte deshalb gar nicht lange, und schon entwickelte sich ein besonderes Verfahren bei der Gefälligkeitsentwertung. Anfangs wurde jedes einzelne Postwertzeichen mit einem Stempel versehen, infolgedessen waren stark verstempelte Stücke nicht zu vermeiden.

Nun aber wollte man einerseits den armen Postbeamten (selbst wenn das Land auch nur in der gemäßigten Zone lag) die langweilige zeitraubende Arbeit des Abstempelns erleichtern, andererseits wünschte man, des schönen Aussehens wegen, keine allzu verstempelten Stücke; kurz es entwickelte sich allmählich der internationale Brauch, immer je vier



benachbarte Marken mit einem einzigen Stempelabdruck vorsichtig und so zu entwerten, daß nur ein Viertel der Abstempelung auf je eine Markenecke entfiel.

Wenn nur ein mehr oder weniger großes Stück des Stempels dort thronte, ganz gleich, ob man von den Stempelangaben überhaupt etwas entziffern konnte oder nicht, man kaufte das Stück, man hatte doch wenigstens damals die unbezahlbare Gewißheit, keinen dieser so sehr verabscheuten Neudrucke seiner Sammlung einzuverleiben. In der Tat, das war noch eine glückliche Zeit, als noch so harmlos und gänzlich unverfälscht die Gefälligkeitsabstempelung den Postwertzeichen aufgedrückt wurde!

Umblick.

Zwei Jahrzehnte sind seitdem vergangen, Verbände ausschließlich zu Nutz und Frommen der Sammler — teilweise mit Unterstützung der Händler — sind gegründet worden. Man sollte demnach annehmen, daß, wo so manches, nein alles für Aufklärung und Schutz der Sammler getan wird, und die ernstere philatelistische Presse macht sich dies zu ihrer Hauptaufgabe, auch den Abstempelungen genügend Aufmerksamkeit geschenkt würde. Leider ist das anscheinend nicht der Fall! Denn unbehindert ist inzwischen das zwittrhafte Gebilde, die Gefälligkeitsabstempelung, zu einem üppig wuchernden, vielleicht kaum noch auszurottenden Unkraut, zu einem Gift, zu einer sich stetig weiter verbreitenden Fälschung in den Beständen der Grossisten, den Lagern vieler Händler, den Auswahlendungen und den Alben fast aller Sammler geworden. Behalten wir obenstehende Begriffsbestimmung im Auge und stellen wir uns einmal vor, wir besichtigen mit kritischem Blick eine soeben angekommene, umfangreiche Auswahlendung irgend eines so viele Vorteile bietenden Tauschzirkels. Was gilt die Wette? Sicherlich werden wir folgende: „Auch-Gefälligkeitsabstempelungen“ darinnen vorfinden:

1. Aegypten.

a) Auf die verkauften Restbestände (Senf, Nro. 14 — 23, Nachp. 5,8,9, Normalkat. Nro. 14 — 22, Nachp. 5,8,9) wird wahrscheinlich in Hamburg in stark blauschwarzer Farbe der Stempel *Poste Vice Reali Egiziane Alessandria* aufgedrückt, der ein fast unleserliches Datum zeigt.

b) Auch der in gleicher Farbe vorkommende Schweizer Stempel *Alexandrie* ist wegen seines fehlenden Datums mindestens verdächtig.

2. Argentinien.

Die 4 ersten Marken 1858/61 kommen seit einigen Jahren mit dem echten damals in Gebrauch befindlichen ovalen Stempel: *Correos Nacionales Franca del Rosario* sauber abgestempelt auf den Markt. Er befindet sich jetzt in sachkundiger Pflege in Hamburg, nach einer jahrzehntelangen völligen Ruhe betätigt er sich anscheinend recht rege.

3. Aethiopien.

Die massenhaft anzutreffenden gestempelten Marken der 1. Ausgabe sind in Paris im voraus abgestempelt und an Händler verkauft worden, ehe überhaupt der Postverkehr im Lande eröffnet wurde.

4. Chile-Peru.

Die nur 1882/83 in Umlauf befindlichen Kriegsmarken kommen häufig mit der im Senf-Katalog S. 802 als Fälschung erklärten Gefälligkeitsabstempelung: Correos del Peru = Lima = 4 Set. 95 vor.

5. Costa-Rica.

a) Die echt gebraucht so seltene Aushilfsausgabe 1881/82 trifft man fast immer mit dem zwar echten, aber das Jahr 83 aufweisenden **Doppelkreis**-Stempel an, der erst mit der folgenden Ausgabe gleichzeitig in Gebrauch kam.

b) Die späteren Ausgaben von 1889 ab tragen den Doppelkreisstempel San Jose $\frac{26}{90}$ Costa Rica, den man auch auf Dienstmarken, die doch nie abgestempelt werden, ja selbst auf der 1. Ausgabe 1863 vorfindet.

6. Dominikanische Republik.

Über die auf der Gedenkausgabe 1902 leider nur zu oft vorkommende in Genf hergestellte Abstempelung gibt die D. Briefm. Ztg. 1903, S. 92 ausführlich Auskunft. Nebenbei bemerkt unterließ dem Besitzer zuweilen das kleine Versehen, auch die übrigen dort abgebildeten Stempel auf den dominikanischen Marken anzubringen.

7. Ecuador.

Die Restbestände der endgültigen Ausgabe 1897 (Senf, Nro. 107 — 114, Normalkat. Nro. 89 — 96) werden in Paris mit folgenden Phantasiestempeln entwertet:

- a) ein stummer 4 Ringstempel
- b) ein Kreisstempel: Correos del Ecuador Feb. 189
- c) ein Ellipsenstempel: Correos del Ecuador Feb. 189

Die Stempelmarken 1897/99 kommen mit den unglaublichsten Phantasie-Entwertungen vor, die aber im Senf-Katalog S. 243 Gefälligkeitsabstempelungen genannt werden. Gleichfalls zu den Phantasiestempeln ist der zarte grauschwarze Doppelkreisstempel:

* Correos *

15.

Jan.

1897

Ecuador zu rechnen, der auf der Aushilfsausgabe 1896 (Senf Kat. Nro. 62 — 68, Normal Kat. Nro. 92 — 97) vorkommt.

8. Guanacaste.

Auch die Marken dieses Landes tragen häufig den unter 5 b beschriebenen Stempel.

9. Guatemala.

Seit kurzem trifft man massenhaft die Ausgabe 1886 (Eisenbahn-Marken) mit der tiefschwarzen Entwertung: Correos 1886 Datum? Guatemala im Doppelkreis an.

10. Haiti.

Sammler verhülle Dein Haupt und bedanke Dich bei dem Besitzer des alten Port-au-Prince **Doppelkreisstempels**, der seit 1906 die so schön ausgeführten Restbestände von 1891 ab mit den willkürlichsten Daten (auch kopf- oder schrägstehenden) verunziert. Hier eine kleine Blütenlese solcher Tage, die lieber gemieden werden:

a) 12 Jan 6 (!)	23 Juill	29 Aout 98
13 Jan 6 (!)	22 Fevr 97	31 Oct. 98
22 Jan 6 (!)	11 Avr 97	5 Mars 99
13 Jun 6 (!)	29 Avr 97	10 Mars 99
23 Aout 6 (!)	12 Aout 97	13 Mars 99
9 Jan 9 (!)	16 Oct. 97	21 Avr 99
7 Oct. 9 (!)	16 Nov. 97	16 Oct. 99

b) Vermeide auch von den Ausgaben 1902 und 1904 jeglichen Stempel, der statt der Jahreszahl eine Arabeske trägt. Der Originalstempel trug stets die Jahresangabe, nach seiner Außerdienststellung aber fand sich „leider“ keine richtige Jahreszahl vor, daher das Füllsel.

11. Honduras.

Ausgabe 1895 wurde, wie Senf schreibt, regierungsseltig in großen Massen gleich abgestempelt in den Handel gebracht. Der große Unterschied zwischen dieser tief-schwarzen Entwertung HONDURAS zwischen Balken und den echt postalischen Abstempelungen in blauer oder roter Farbe ist der, daß mittelst Stein-druckverfahrens diese Entwertung gleich bogenweise aufgedruckt wurde.

12. Labuan.

Hier trifft man auf den neueren Ausgaben viel häufiger die

13. Nord-Borneo.

für jeden Staat besonders angefertigten Ellipsenbalkenstempel statt der postalischen Ortsstempel an.

14. Liberia.

a) Wer kennt auf den älteren Ausgaben nicht den großen Balkenstempel?

b) Oder auf fast allen neueren Ausgaben den Einkreisstempel **Buchanan Liberia** ohne Datum in tief schwarzblauer Stempelfarbe?

15. Peru.

Hierfür gilt in erhöhtem Maße das unter Chile Gesagte, ferner finden sich auch die Genfer Stempel (vergl. Nr. 6) häufig vor.

16. Salvador.

Unbehindert finden überall die falschen Stempel der 1. u. 2. Ausgabe Eingang, trotzdem in einem erschöpfenden Aufsätze über dieses Land im Monthly Journal XVIII S. 64 und der Philat. Ztg. 1908, S. 6 diese Stempel genau abgebildet sind.

17. St. Helena.

a) Sieht man auf diesen Marken gegenwärtig noch etwas anderes als den kleinen violetten rechteckigen Gitterstempel?

b) Oder den an seiner Stelle in Paris aufgedrückten kleinen, dem echten nachgeahmten Kreisstempel?

18. Tonga.

Bei der 1. Ausgabe begegnen einem häufiger nur mit dem Tonga Ellipsen-Balkenstempel entwertete Stücke als solche, die auch oder nur den Ortsstempel tragen.

19. Victoria.

Man meide Marken der letzten Ausgaben mit dem zart aufgedruckten Stempel Melbourne, der sich durch die Reinheit der Konturen sofort von jedem postalisch gebrauchten Stempel unterscheidet.

Doch mein neben mir sitzender Vereinsbruder schlägt stolz lächelnd an seine Brust; er gehört zu den klugen „Nur-Europa“- Sammlern, die ihre Sammlung frei von solchen Abstempelungsmachenschaften wähen. Als uns aber aus der umfangreichen Sendung schließlich auch ein Heft: „Europa und deutsche Kolonien“ in die Hände kommt, können ihm mit Leichtigkeit folgende „schöne“ Sachen gezeigt werden:

20. Hamburg.

Die gezähnten Marken weisen zuweilen einen sauberen schwarzen Einkreisstempel auf, in dem HAMBURG zwischen zwei sechsstrahligen Sternchen steht, ein Stempel, der die Marken gänzlich wertlos macht.

21. Schleswig-Holstein.

Der alte dänische Stempel der kleinen Postexpedition Sterup fand sich unter altem Eisen und kam auf diese Weise in die Hände des Besitzers der Restbestände, der unter Verwendung tief-schwarzer, rußiger Stempelfarbe den Stempel nur mit $\frac{12}{1865}$ auf die Marken setzen konnte.

22. Deutsche Kolonien.

Was hier an nicht einwandfreien Stempeln alles herumläuft, hat Friedemann in dankenswerter Ausführlichkeit in seinem Buche: „Die Postfreimarken der Deutschen Schutzgebiete“ veröffentlicht.

23. Island.

Die Skilling-Frei- und Dienst-Marken sind echt gebraucht sehr selten, die damals postalisch verwandten Stempel zeigen Kopf- und Fußstriche, also Antiqua-Typus. Dem Käufer der Restbestände wurde nun leihweise der Stempel REIKJAVIK zum Abstempeln überlassen, der aber erst bei den Aur-Marken benutzt wurde. Die einzelnen Buchstaben haben weder Kopf- noch Fußstriche, also Skelett-Typus. Der Stempel ist sehr sauber und zart aufgedrückt, die Stempelfarbe ist grauschwarz (V. K. Bl. 1903, S. 151).

24. Italien Estero.

Herrn Hermann Feltmanns Verdienst ist es, als gründlicher Spezialkenner Sammler und Händler auf Stempelmachenschaften bei diesen Restbeständen aufmerksam gemacht zu haben. Nach seinen im V. K. Bl. 1908, S. 59 abgedruckten Ausführungen hat man bei den in Frage kommenden Stempeln folgende Unterschiede zu machen:

- a) Nachträgliche Entwertung mit den echten Balkenstempeln 3364, 3862.
- b) Entwertung mit dem falschen Punktstempel 234

25. **Luxemburg.** Die Restbestände ab 1880 tauchen jetzt allenthalben mit den falschen Entwertungen: Echternach 18/4 83, Rodange und Esch-sur-Alzette
 14 5
 95
 6-7 S. in zarten grauschwarzen Abdrücken auf.
26. **Montenegro.** Bei den Abstempelungen auf den Ausgaben ab 1893 hat man zwischen 2 Arten „Gefälligkeitsentwertung“ zu unterscheiden:
 a) dem in Berlin W den Restbeständen aufgedruckten Stempel
 unter entsprechender Rückdatierung: Cetinje z. B. $\frac{12}{11}$ oder $\frac{26}{7}$
 97 ■
 (Deutsche Philat. 1907, S. 88)
 b) dem in Paris aufgedruckten falschen Stempel Cetinje 26 3 98. Die Ziffern sind schmal und die Buchstaben 4 mm hoch und z. T. verzeichnet. Er kommt wohl nur auf der entsprechenden 98^{er} Ausgabe vor.
27. **Ost-Rumellen.** Pietro Stoppani-Constantinopel nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, die sehr großen Restbestände der 5 Paras lila in den beiden Zahnungen seit etwa 4 - 5 Jahren mit dem leuchtend blauvioletten Roststempel entwertet auf den Markt gebracht zu haben.
28. **Rumänien.** In der D. B. Z. 1907, Nr. 8 bringt R. Zocsák-Bukarest in seinem ausführlichen Aufsatz über die Wohltätigkeitsmarken den Lesern zwei Stempel zur Kenntnis, mit denen die Marken seitens des Komitees entwertet wurden, die aber den echten Poststempeln nachgebildet sind.
29. **Thessalien.** Die Restbestände dieses Landes kommen mit Stempeln entwertet vor, die mindestens zurückgestellte Daten haben. (D. B. Z. 07, S. 37)

Betrachten wir nun einmal aufmerksam obige zwei Auslesen, die übrigens ohne Schwierigkeit noch umfangreicher gestaltet werden könnten, um ein einigermaßen zutreffendes und erschöpfendes Bild von dem gegenwärtig fast chamäleonartig gewordenen Begriff: „Gefälligkeitsabstempelung“ zu erhalten, d. h. von dem, was heute unter dem ehemals fast einwandfreien Begriffe alles angeboten wird. Keiner der oben beschriebenen Stempel entspricht völlig der gegebenen Begriffsbestimmung und doch finden sie alle unter dieser Flagge Eingang in die Sammlungen.

Am nächsten kommt dem festgelegten Begriff der Stempel No. 19, jedoch mit dem bedeutenden Unterschiede, daß die weit unter dem Nennwert auf dem Hauptpostamt in Melbourne und auch nur dort erhältlichen Wertzeichen mit dem nur zu diesem Zwecke amtlich eingeführten Stempel entwertet werden. In ähnlicher Weise, aber schon außerhalb des Landes, nämlich in London, werden Postwertzeichen, die nur mit einem stummen Phantasiestempel Nr. 12 und 13 versehen sind, zu Sammelzwecken weit unter dem Nennwert abgegeben. Der unförmige Balkenstempel auf älteren Liberia (Nr. 14a), der violette Gitterstempel auf St. Helena-Marken (Nr. 17a) und der ellipsenförmige Balkenstempel auf den ersten Tonga (Nr. 18)

wurde ausschließlich der Sammler wegen auf die Marken gesetzt; echt postalisch gebrauchte Stücke tragen stets den Ortsstempel.

In keinem Falle einwandfrei ist indessen eine Abstempelung, welche erst nach Außerkurssetzung oder selbstverständlich auch vor Inumlaufsetzen der betreffenden Wertzeichen unter entsprechender Rück- oder Vordatierung angebracht wurde. Tief-sinnige Abhandlungen, ob derartige Stempelveränderungen berechtigt sind oder nicht, werden gegenstandslos für jeden, der in einem Datumstempel eine urkundliche Zeitangabe erblickt, in solchen Fällen darf man daher berechtigterweise von einer Urkundenfälschung sprechen (Nr. 1a, 3, 9, 10a, 22, 25, 26a, 29).

Auch Stempel ohne Zeitangabe, also sogenannte stumme, welche auf außer Verkehr gesetzten Wertzeichen nachträglich angebracht wurden, fallen ohne weiteres unter dieselbe Gattung (Nr. 2, 24a). Die unlautere Absicht, eine einwandfreie Abstempelung vortäuschen zu wollen, geht schon daraus hervor, daß die ungebrauchten Restbestände teilweise auf Briefpapier im Muster des damals gebrauchten geklebt und dann erst abgestempelt werden; doppelt verwerflich, da hierdurch leichter verkäufliche Briefstücke geschaffen werden, die den Sammler erst recht sicher machen sollen.

Kommen Restbestände auf den Markt, so finden sie schon eher einen Käufer, wenn ein Stempel zum nachträglichen Entwerten mitverkauft oder für eine bestimmte Zeit ausgeliehen wird. Zuweilen wird dabei nicht einmal Wert darauf gelegt, ob der Stempel überhaupt jemals zum Entwerten der Marken gedient hat (Nr. 5a, 20, 23), oder ob er unvollständig mitgeliefert wird. Fehlende Lettern oder Zahlen z. B. werden nicht einmal ersetzt, sondern die Restbestände einfach mit dem unvollständigen Stempel entwertet (Nr. 1b, 14b, 21), oder aber das Kainszeichen, z. B. die fehlende Jahreszahl wird durch eine Arabeske ersetzt (Nr. 10b), d. h. also, der Stempel teilweise gefälscht.

Ist aber in der Masse kein Stück altes Eisen in Gestalt eines inzwischen unbrauchbar gewordenen Stempels vorhanden, dann drückt sein Fehlen zwar gewaltig auf den Preis, aber skrupellose Käufer lassen in größter Seelenruhe einen möglichst ähnlichen oder auch möglichst unähnlichen Stempel anfertigen und versehen ganz nach ihrem Belieben die Wertzeichen mit diesem falschen Stempel (Nr. 4, 5b, 6, 7a-c, 8, 15, 16, 17b, 24b, 26b, 27, 28). Zu dieser Gruppe gehören auch die internationalen Wanderstempel, die aufmerksamen Beobachtern gewiß schon längst bekannt sind. So kommt z. B. derselbe ellipsenförmige Stempel CERTIFICADO auf den ersten Ausgaben von Argentinien, auf den älteren von Paraguay und auf den hohen Werten von Mexico, Ausgabe 1879 und 1884, vor. Auch Müller-Hannover hatte einmal Gelegenheit, in einer einzigen Auswahlendung zahlreiche internationale Abstempelungen zu finden und unschädlich zu machen. (Germ. Ber. 1905, S. 581). Einen internationalen Roststempel finden wir ferner im V. K. Bl. 03 S. 182 abgebildet.

Diese kritische Beleuchtung des Gefälligkeitsstempels von heute genügt wohl um allen, die sehen wollen, zu zeigen, wie groß die Auswüchse in der Abstempelungsfrage sind, wie weit die . . . , der Wagemut, die Spekulation der Händler auf die Dummheit der Sammler heutzutage geht, was alles unter dem allseitig bekannten und anerkannten Begriffe zwar als einwandfrei angeboten wird, was aber bei Licht besehen einer Fälschung voll und ganz entspricht.

Woher nun in aller Welt nehmen die Käufer der Restbestände oder glücklichen Besitzer eines alten Stempels für sich das Recht in Anspruch, ungebrauchte Marken oft erst nach mehreren Jahren nachträglich ganz nach Belieben abzustempeln und — ein Punkt, der niemals übersehen werden darf — sich dadurch oftmals einen bedeutenden Vermögensvorteil auf Kosten der Unerfahrenheit der Sammler zu

verschaffen?

Diese Frage hätte gar nicht gestellt werden sollen, denn laut in die Ohren gellend ertönt hundertfältig auf der Händlerseite darauf folgende, sich stets gleich bleibende Antwort: „Weil Ihr Sammler ja die Marken **nur gebraucht** haben wollt!“ Das ist ja wahr, aber derartig gestempelte Marken sind gar nicht **gebraucht**! Ihr Händler, macht doch endlich erst einmal einen Unterschied zwischen echt postalisch gebrauchten und entwerteten Postwertzeichen! Behandelt doch fortan nicht mehr die Abstempelung als *quantité négligeable*, deckt doch ihre wahre Natur nicht mehr mit dem Mantel der Nächstenliebe zu, sondern schenkt Euren Kunden reinen Wein über die Natur der Abstempelung ein! Wenn Ihr Euch dazu im wahren Interesse der Philatelie bereit finden laßt, dann dürft Ihr die feste Überzeugung hegen, daß die Nachfrage nach derartigen durch nicht einwandfreie Machenschaften entwerteten Marken ganz erheblich nachläßt. Dann werden alle Sammler den unverfälschten, einwandfreien, ungebrauchten Wertzeichen den Vorzug geben vor denen, die oftmals einen Stempel tragen von genau derselben Güte, als wenn Ihr einem unverbesserlichen „Nur Gestempelt“-Sammler aus Gefälligkeit die ungebrauchte Marke hinter dem Ladentisch mit Eurem Firmastempel versehen und verkaufen wolltet. Glaubt Ihr etwa, daß es so einfältige Sammler gibt, die so etwas kaufen? Genau so, wie jeder Sammler von einer mit Eurer Firma entwerteten Marke schön die Finger läßt, genau so wird er von dem Ankauf derartiger oben mit nur verhältnismäßig wenig Beispielen gekennzeichneten Wertzeichen absehen, wenn ihm richtige Aufklärung über die Art und Herkunft der Abstempelung zuteil wird.

Aber auf die richtige Auskunft kommt selbstverständlich alles an. Gebt sie daher nicht mit leeren, nichtssagenden Worten, also z. B. nicht etwa so: „Diese Dominikanische Republik-Marken, Ausgabe 1902, sind vom Käufer der Restbestände abgestempelt“, sondern **nur** so: „Der Besitzer der Restbestände hat in Genf einen ähnlichen, also demnach **falschen** Entwertungsstempel anfertigen lassen und seine bedeutenden Bestände mit dem ganz nach Belieben gewählten Datum 20 Ene. 02 nachträglich entwertet.“ Ihr könnt Euch, wenn Ihr nur wollt, noch viel drastischer ausdrücken, ja, Ihr **müßt** der Wahrheit die Ehre geben und die elenden Machenschaften so darstellen, daß jeder Sammler, von Wut gegen so entstellte Marken gepackt, die Hände davon läßt und nur die einwandfreien ungebrauchten Marken seiner Sammlung einverleibt. Der glückliche Besitzer des auf seine Bestellung hin erst angefertigten falschen Stempels bleibt dann auf seinen damit verfälschten Marken sitzen, die er doch gar zu gern zu den hohen Preisen echt gebrauchter Stücke abgesetzt hätte. Er ist dann für alle Besitzer derartiger Stempel und für alle, die Lust zu gleichem Tun verspüren, ein warnendes Beispiel zum Heile der Euch Vertrauen entgegenbringenden Sammlerwelt, aber auch zu Eurem eigenen wahren Vorteil!

Ausblick.

Das gegenwärtige Bild von der Gefälligkeitsabstempelung ist wahrlich, wie gezeigt, kein erfreuliches, und ein Zeitraum von nur 20 Jahren hat genügt, um ihr ein solches, oftmals abschreckendes Aussehen zu geben. Fürwahr, das sind keine erfreulichen Ausblicke für die Zukunft, denn, wie wird die Stempelfrage in weiteren 20 Jahren aussehen? Gewiß, für den nur auf seinen Gewinn bedachten Händler, der dem wahren Wesen der Philatelie kein weiteres Interesse entgegenbringt, wäre es von großem Vorteil, wenn die Abstempelungsfrage infolge der vielfachen Phantasie-Entwertungen an Unsicherheit gewönne und zu einem unentwirrbaren Tohuwabohu führte. Dann würden sich die Prüfungen nur auf die Marke, allenfalls auch auf

den Aufdruck, aber nicht mehr auf die Abstempelung erstrecken und dadurch bliebe dem Händler mancher Ärger erspart. Nun sind aber die Händler der Sammler wegen, diese aber nicht der Händler wegen da, denn nur weil Postwertzeichen gesammelt werden, gibt es eine Philatelie, nicht weil Marken gehandelt werden. Infolgedessen nehmen wir Sammler das Recht für uns in Anspruch, energisch gegen Auswüchse in unserer Liebhaberei vorzugehen, falls sie nicht, um mit Alfons Joessel zu reden, wirklich zum dümmsten Sport, zu einer Farce werden soll. Legen wir daher noch rechtzeitig unsere Forderungen hinsichtlich der Abstempelungen fest und sehen wir zu, daß durch gemeinsames Arbeiten der Händler und Sammler die ganze Frage noch gesunden kann. **Stempelspielereien sind und können uns niemals gleichgültig sein!** Jede nachträgliche Manipulation mit einem Stempel trägt ihrerseits zur Verfälschung der Markenstatistik bei. Es ist für uns Sammler nicht unwichtig zu wissen, ob von einer 3000 Stück betragenden Auflage eines Wertes nur 500 echt postalisch gebraucht wurden, und ebenso, ob Max bei der Fabrikation weiterer falsch gestempelter Stücke wegen des im Laden herrschenden Lärms seinen Vater falsch verstanden hat und anstatt 7 Bogen 10 nachträglich abstempelt. Die Statistik kennt nur 500 gestempelte Stücke, der Vater glaubte sich berechtigt, ganz nach Willkür oder genauester Kalkulation weitere 700 Stück entstehen zu lassen, während Max irrtümlicherweise die väterliche Kalkulation und Spekulation auf den Geldbeutel der Sammler zu nichte macht und weitere 300 Stück erschuf kraft der ihm an diesem Tage zufälligerweise übertragenen Stempelgewalt.

Aber nicht genug damit, derartige Machenschaften werden auch einem interessanten und wichtigen Zweige unserer Liebhaberei, der **Stempelkunde**, sehr gefährlich. Gerade diese Seite unseres Sammelgebietes ist es, welche ihm einen wissenschaftlichen Anstrich gibt und die kein ernster Sammler vernachlässigen darf und kann. Bei Ihrer zunehmenden Unsicherheit ist sie aber nicht mehr oder nur mit großen Kosten und unter erheblichen Schwierigkeiten zu pflegen, sehr zum Schaden der Postwertzeichenkunde im Sinne der Sammler. Doch scheint die Stempelkunde in den Augen der Händler im allgemeinen wenig Ansehen zu genießen, denn wie kann man sich sonst den unbehinderten Weiterverkauf der Montenegro-Restbestände mit dem zurückdatierten Stempel erklären, nachdem öffentlich diese Stempelungen als Fälschungen bezeichnet wurden (Phil. 1907 S. 289)! Der Mehrzahl der Händler scheinen derartige Vereinsbeschlüsse und Bekanntmachungen völlig gleichgültig zu sein. Wie ist es sonst zu verstehen, daß vor gar nicht langer Zeit ungebrauchte Rumänien Jubiläums-Restbestände Ausgabe 1906, wie im „Postwertzeichenhändler“ zu lesen war, schleunigst von Hamburg nach Bukarest zum natürlich nachträglichen Abstempeln gesandt wurden? Sind diese Abstempelungen einwandfrei? Wenn ja, dann fehlt wirklich nur noch der Pfiffikus, der mit Sachsen-Restbeständen beladen den im Gebirge noch von zarter Hand benutzten alten Stempel sucht, findet und ihn auf die ungebraucht billigeren Marken drückt und schönes Geld dafür einheimst. Läßt sich wohl eine derartige Abstempelung mit einer in jeder Hinsicht echten Entwertung überhaupt vergleichen? Da es sich aber um altdeutsche Marken handelt, werden gewiß alle Sammler hier von einer Fälschung sprechen.

Mit zweierlei Maß darf jedoch auch in Philatelie nicht gemessen werden. Dieselben Anforderungen, die der Altdeutschland- oder Kolonial-Sammler an die Abstempelung stellt, müssen auch für außerdeutsche Staaten gelten. Die Stempel-erzeugnisse eines Krippner (Philat. 1891 S. 281) Bernasconi-Poppe (V. K. Bl. 1905, S. 87) Riegel (V. K. Bl. 94, S. 54) sind öffentlich als falsch hingestellt und die Verfertiger gerichtlich bestraft worden. **Warum geschieht das nicht auch mit**

den Stempeln gleicher Güte anderer Staaten und mit den Besitzern? Wie interessant sind die scharfsinnigen Feststellungen betreffs der Marianen-Abstempelungen? Warum zögert man, ähnliche Umdatierungen bei anderen Staaten gleichfalls an den Pranger zu stellen? Es ist wahrlich Zeit, daß gegen derartige Stempelmißbräuche vorgegangen wird und daß Sammler, hoffentlich im Verein mit den Händlern, für die verschiedenen Stempelungsarten feststehende Begriffe schaffen, die uns Mittel und Wege zeigen, wie dem Übel beizukommen ist. Es kann sich unseres Erachtens dabei nur um folgende Begriffe handeln:

Die **echt postalische Abstempelung** liegt dann vor, wenn das Wertzeichen, während die damit freigemachte Sendung die Post passierte, regelrecht entwertet wurde.

Von einer **philatelistischen Entwertung** kann man dann reden, wenn zu Sammelzwecken die Sendung überfrankiert ist, d. h. also, wenn z. B. ein einfacher Einschreibebrief von Windhuk nach Swakopmund mit dem vollständigen Satze im Werte von M. 13,63 beklebt gesandt wird. Vor Jahren hatten die Postbeamten die strenge Anweisung, die überschießenden Wertzeichen mit Blaustift zu durchkreuzen oder unabgestempelt zu lassen. Erst nachdem die Postbehörde eine geschäftlich philatelistische Ader in sich entdeckt hatte, hob sie diese Bestimmung in ihrem und der Händler Interesse auf.

Der Begriff „**Gefälligkeitsabstempelung**“ ist oben genau festgelegt; je enger dieser zwitterhafte Begriff gefaßt wird, desto weniger Unklarheiten werden darüber bestehen.

Eine **amtliche Phantasie-Abstempelung** liegt dann vor, wenn behördlicherseits Stempel während der Gültigkeit der Wertzeichen oder nach deren Außerkurssetzung angewandt wurden, die sonst zu keinem anderen Zwecke Verwendung fanden. Es ist dies nebenbei bemerkt diejenige Stempelart, die der Engländer cancelled to order nennt.

Alles andere aber, was sonst an Abstempelungsmachenschaften vorkommt, d. h. vor- oder zurückdatierte Stempel, unvollständige oder künstlich vervollständigte Stempel, niemals als (Abgangs)-Entwertungsstempel verwendete Formen und private Phantasiegebilde, wollen wir kurz entschlossen als **Stempelfälschungen** bezeichnen und uns nicht darauf einlassen, anderweitigen spitzfindigen Ausführungen zu folgen, die bestehende Unklarheiten nur noch weiter auszudehnen geeignet sind.

Als ausschlaggebend zur Beurteilung der Abstempelung hat eben nur der Satz zu gelten: **Jedes Postwertzeichen darf nur während seiner Umlaufzeit mit der zu dieser Zeit allein gültigen echten Abstempelung versehen worden sein. Die Angaben des Datumstempels werden als urkundliche Zeitangabe betrachtet.** Wer sich mit den Abstempelungen näher befaßt und auf solche Machenschaften stößt, wie sie oben in genügenden Beispielen gekennzeichnet wurden, steht in der Tat vor einem abschreckenden Übel, das ihn leicht völlig entmutigt und oftmals der jahrelang gepflegten Liebhaberei für immer untreu werden läßt. Jeder Verlust, der dadurch unseren Bestrebungen zugefügt wird, tut aber auch der Volkstümlichkeit Abbruch; **was der Philatelie schadet, schadet auch dem Handel**, und das sollten sich unsere Händler recht wohl gesagt sein lassen!

Nachwort.

Obenstehende oft nur andeutungsweise dargelegten Ausführungen sind kurz das, was ein langjähriges Studium der fraglichen Stempel und eine eingehende Beschäftigung mit den wie Unkraut verbreiteten Fälschungen feststellen konnte. Nach deren Kenntnisnahme wird jeder ernst zu nehmende Sammler endlich die Zeit für gekommen erachten, unentwegt Stellung zu nehmen gegenüber den Stempelmachenschaften. Die beiden diesjährigen wissenschaftlichen Tagungen Karlsruhe und Kiel sind vorüber, der Winter mit seiner regeren Vereinstätigkeit naht; wir unterbreiten daher diese Abhandlung allen, die es mit dem Fortbestehen der Philatelie wohl meinen, zur freundlichen Durchsicht und Besprechung: **allen Sammlern, allen Vereinen, insbesondere auch den Händlervereinen.** Wir hoffen und wünschen, daß die nächstjährigen Tagungen das „Für“ und „Wider“ unserer Ratschläge erörtern und bestimmte Stellung zu den Abstempelungen nehmen zum Wohle unserer Liebhaberei und nicht in letzter Linie auch zum Besten eines einwandfreien Markenhandels.





S. T.

Man begegnet in den Fachzeitschriften häufig Artikeln über die Abstempelungen von Postwertzeichen, in welchen auch die Frage der Gefälligkeitsabstempelung hin und wieder gestreift wird. Auf die letztere selbst, vor allem aber auf eine präzise Definition dieser Art der Abstempelung, wird indessen nicht genügend eingegangen und daher kommt es, daß sich die Sammlerwelt über den Begriff und die Tragweite der Gefälligkeitsabstempelungen noch sehr im Unklaren befindet.

Wir halten daher die Zeit für gekommen, dazu beizutragen, daß in dieser Frage, namentlich aber in dem **Begriff** der Gefälligkeitsabstempelung durch gemeinsames Vorgehen der Sammler und Händler endlich Klarheit geschaffen wird, und unser Verein hat sich die Aufgabe gestellt, in diesem Sinne einmal anregend vorzugehen.

Unser zweiter Vorsitzender, Herr Dr. med. Pirl, hat sich der Aufgabe unterzogen, die wichtigsten Merkmale zur Feststellung des Begriffes der Gefälligkeitsabstempelung sowie der willkürlichen Abstempelungen von Postwertzeichen überhaupt in einer besonderen Abhandlung zusammenzustellen, und indem wir Ihnen diese Broschüre

„Ein Beitrag zur Abstempelungsfrage“

anliegend überreichen, bitten wir Sie, dieselbe gefälligst einem objektiven Studium zu unterziehen. Es scheint uns eine dankenswerte Aufgabe im Interesse der wissenschaftlichen Forschung in der Philatelie zu sein, wenn die Sammler im Verein mit den Händlern für die verschiedenen Stempelungsarten endlich **feststehende Begriffe** schaffen, die uns Mittel und

Wege zeigen, den Wert der einzelnen Abstempelungen zu beurteilen und dem Uebel der falschen Abstempelungen beizukommen, welches sich durch gewissenlose Machenschaften in unserer Liebhaberei leider in so großem Maße breit gemacht hat. Wir haben daher am Schlusse der vorliegenden Arbeit unsere Vorschläge zur Definition der Abstempelungen in feste Form gebracht und bitten hiermit alle Einzelsammler, vornehmlich aber die Sammler- und Händler-Vereine, unsere Abhandlung in ihren Versammlungen zu prüfen und uns ihre Ansicht zu unseren Vorschlägen baldigst übermitteln zu wollen. Durch diese Maßnahme hoffen wir, diese so überaus wichtige Frage soweit zu klären, daß dieselbe den wissenschaftlichen Sammlertagen des nächsten Jahres zur eventuellen endgültigen Beschlußfassung über unsere Vorschläge unterbreitet werden kann.

Ihre Rückäußerungen — am besten unter Beifügung einer oder mehrerer Kopien zur weiteren Bearbeitung — wollen Sie gefälligst an die Adresse unseres zweiten Vorsitzenden, Herrn Dr. med. P. Pirl, Charlottenburg 5, Windscheidstr. 17 I, abrichten.

Mit philatelistischem GruÙe

Postwertzeichen-Sammlerverein
Charlottenburg, E. V.

